

XVI.

Die weiteren Ereignisse vor und in Paris bis Ende October.

Die Cernirungslinie um Paris hatte durch den Abmarsch der an der Loire operirenden Truppentheile und die Entsendung mehrerer Cavalleriedivisionen einige Veränderungen erfahren, und für die dem General von der Tann beigegebene 22. preussische Division rückte an anderer Stelle die preussische Gardelandwehr in den Belagerungsring ein, welche bisher vor Straßburg gestanden hatte.

Ein Ausfall der Franzosen am 7. October in westlicher Richtung gegen Malmaison war ohne jede Bedeutung; etwas ernster meinten sie es mit einem am 13. October Vormittags unter dem Schutze der Forts Banvres, Montrouge und Bicetre unternommenen Angriff gegen die bayerischen Positionen Chatillon, Bagneux und Bourg. Die Bayern hatten den gegen sie anstürmenden 18 Bataillonen und 4 Feldbatterien nur 8 Bataillone und eine Batterie entgegenzustellen und mußten ihre vorgeschobenen Positionen in Chatillon und Bagneux räumen. Von der Bothmer'schen Division aber warf die 8. Brigade den Feind aus den eingenommenen Stellungen mit großer Bravour wieder heraus, wobei es namentlich um das Dorf Bagneux zu heißem Kampfe kam. Mit Verlust von 320 Todten und Verwundeten zogen sich die Franzosen in größter Unordnung hinter ihre Forts zurück. An demselben Tage begingen sie einen Act der rohsten Zerstörung an ihrem eigenen Fleische, indem sie vom Mont Valerien und dem Boulogner Gehölz aus das herrliche Schloß St. Cloud in Brand schossen. Die dort postirte schlesische Jägercompagnie

bot alles Mögliche auf, um die zahlreich im Schlosse aufbewahrten historischen und Kunstschätze zu retten, entleerte, trotz Flammen und Rauch, trotz der einschlagenden Geschosse, die kaiserlichen Gemächer und brachte die Bibliothek in Sicherheit. Das Schloß selbst aber wurde mit den Meisterwerken der berühmtesten französischen Maler und vielen andern unerseßlichen Kostbarkeiten ein Raub der Flammen, die man vergebens zu löschen suchte. Selten wohl ist mit solch frivoler Leichtfertigkeit und so ganz ohne jeden ersichtlichen Zweck ein großartiges Werk der Menschenhand zerstört worden.

Am 14. October wiesen die königlich sächsischen Truppen einen schwachen Ausfallversuch zurück und am nämlichen Tage verlegte ihr Kronprinz sein Hauptquartier von Grand-Tremblay nach Margency.

Während bisher fast sämtliche Ausfälle der Pariser Besatzung gegen die deutschen Stellungen im Süden gerichtet waren, vielleicht weil man auf Erfolge der Voirearmee gerechnet hatte und dieser die Hand zu reichen gedachte, versuchte es der Feind am Mittag des 21. October mit einem Angriff gegen Westen, wo das 5. preußische Armeecorps und zwar zunächst die 10. Division stand. Ein aus sämtlichen Südforts unterhaltenes heftiges Feuer sollte die Aufmerksamkeit von den zum eigentlichen Angriff ausersehenen Punkten — Bougival und das noch von Napoleon dem Ersten her berühmte Schloß la Malmaison — ablenken. In der anfänglichen Stärke von 4 Bataillonen rückte der Feind über Rueil auf der Straße von Bougival vor und richtete gleichzeitig vom Mont Valerien und aus am westlichen Abhange desselben aufgefahrenen Batterien ein so mörderisches Granatfeuer auf Malmaison, Bougival und Jonchère, daß die dort stationirten Vorposten nach gedeckten Stellungen zurückgehen mußten. Rasch bemächtigten sich die Franzosen des Parkes von Malmaison, setzten sich dort hinter der Parkmauer und in dem dicht darangebauten steinernen Pavillon fest und unterhielten auf das Dorf Bougival und die dorthin führende Straße ein heftiges Granat- und Chassepotfeuer, unter dessen Schutze sie sich dem Dorfe bis auf 80 Schritt näherten, während ein weiterer Angriff das Plateau von la Celle bedrohte.

Inzwischen waren aber die für die Zurückweisung des Feindes erforderlichen Kräfte der 10. Division und aus St. Germain auch die

Gardelandwehr herangezogen worden, die vor Kampfbegierde brannte. Zwei Compagnien der letzteren und 3 Bataillone von der 10. Division drangen aus Bougival gegen den Feind und warfen ihn, trotzdem sie dem furchtbarsten Granatfeuer ausgesetzt waren und in Folge dessen schwere Verluste erlitten, auf Malmaison zurück. Die tapfere Gardelandwehr wetteiferte während dieses glänzenden Angriffs mit den Linientruppen, welche sich bereits bei Weissenburg, Wörth und Sedan so reiche Lorbeeren geholt hatten.

Als im Parke von Malmaison die Franzosen wieder steinerne Mauern zwischen sich und den Preußen sahen, suchten sie sich noch einmal festzusetzen. Die preussische Artillerie hatte bis dahin nur wenig in den Kampf eingreifen können, — jetzt aber fuhr am jenseitigen Seineufer die Artillerie des 4. Corps ihre Geschütze von der anderen Seite gegen den Park auf, und kaum krachten ihre ersten Schüsse, die in den Pavillon einschlugen, da drängten auch schon die Rothhosen in wildem Durcheinander aus demselben hinaus, und wo sie sich sonst noch im Parke zu behaupten versuchten, wurden sie von der anstürmenden Gardelandwehr und Linie vollends hinausgeworfen.

Während dieser Kämpfe war ein anderer Theil der 10. Division gegen den linken feindlichen Flügel auf Buzanval vorgebrochen und nahm den Ort im Sturme, wobei im Handgemenge 2 französische Geschütze erobert wurden. Auf seiner ganzen Linie total geschlagen, zog der Feind sich hinter den Mont Valerien zurück, dessen Feuereschlünde eine weitere Verfolgung des glänzenden Sieges hinderten.

Die Bewohner des Dorfes Bougival hatten auf die sichere Niederlage der Preußen gerechnet und aus den Häusern auf dieselben geschossen. Dieser Irrthum kostete den Ort eine Geldbuße von 50,000 Franken, außerdem wurden zwei Häuser, die sich besonders am Kampfe betheilig hatten, dem Erdboden gleichgemacht und von den 19 Meuchelmördern, welche man ausfindig machte, zwei erschossen.

Gegen die mit zunehmender Frechheit auftretenden Mobilgarden und Franctireurbanden wurde in den Tagen vom 23. bis 25. October durch ein aus allen Waffengattungen zusammengesetztes Detachement Württemberger eine Expedition in südöstlicher Richtung unternommen, welche gleichzeitig den Zweck hatte, die Marschlinie des Belagerungs-

trains zu sichern. In allen Ortschaften, welche das bis Montereau vorgehende Detachement passirte, wurden die Einwohner entwaffnet, die Francireurbanden, wo sie sich zeigten, zer Sprengt, 17 Offiziere und 180 Mann zu Gefangenen gemacht und ein Geschütz und eine Mi-trailleuse erbeutet.

Von der preussischen Garde, welche das Centrum der im Norden von Paris aufgestellten 4. Armee bildete, war am 28. October eine Compagnie aus dem Dorfe le Bourget durch überlegene feindliche Kräfte verdrängt worden. Die Franzosen, 6000 Mann stark, hatten sich mit Aufbietung aller Kräfte in dem Orte verbarricadirt und die Häuser in Vertheidigungszustand gesetzt. Nachdem ein am folgenden Tage gemachter Versuch, sie durch Geschützfeuer aus dem vollkommen massiv gebauten Dorfe wieder zu vertreiben, erfolglos geblieben war, fiel am 30. der zweiten Garde-Infanteriedivision unter Generallieutenant von Budrigki die Aufgabe zu, le Bourget zu nehmen. Gegen 8 Uhr Morgens gingen die Gardetruppen in der Stärke von 8 Bataillonen von den nördlich le Bourget gelegenen Punkten Dugny, Pont-Blon und Blanc-Mesnil in 3 Columnen vor. Die von letzterem Orte aus operirende Colonne setzte sich auf Drancy, südöstlich von le Bourget, in Marsch, um dem Feinde den Rückzug auf Paris abzuschneiden. Fünf bei Pont-Blon und Blanc-Mesnil aufgestellte Batterien der Corpsartillerie unterstützten den Angriff, welcher mit dem gleichzeitigen Eintreffen der 3 Columnen vor le Bourget begann, während die feindlichen Forts, sowie eine Feldbatterie und die Besatzung von le Bourget lebhaft feuerten. Die über Drancy dirigirten 2 Garde-Bataillone waren die Ersten, welche in das Dorf drangen, und bemächtigten sich gegen 9 Uhr des Bahnhofes. Bald auch erzwangen sich die andern beiden Columnen den Eingang in den Ort, dessen nördliche Lisiere am stärksten besetzt war und am hartnäckigsten vertheidigt wurde. Hier hatte der Feind die Umfassungsmauer mit Schießscharten versehen, aus denen er hervorfeuerte. Die Gardepionniere machten sich sofort daran, in die Mauer Breschen zu schlagen, und als dadurch mehrere enge Eingänge geöffnet waren, stürmte die Infanterie ein. Aber noch stellte sich ein zweites Hinderniß in den Weg. Eine hohe Barrikade versperre die breite Hauptstraße, und der zu beiden Seiten der letzteren

in den Häusern verschanzte Feind richtete auf die Barrikade ein concentrisches Feuer. Als ein Bataillon des Regiments Elisabeth mit fliegender Fahne heranstürmte, streckte ein Schuß den Träger zu Boden; einen Zweiten, welcher die Fahne ergriff, ereilte dasselbe Schicksal. Als Generallieutenant von Budrikki dies sah, sprang er vom Pferde, riß die Fahne an sich und eilte, gefolgt von seinen höchsten Offizieren, nach dem bedrohlichsten Punkte. Das tapfere Regiment drängte unmittelbar hinter und neben seinen heldenhafte Führern vorwärts, und im Sturme wurde die Barrikade genommen, auf welcher der General mit eigener Hand die Fahne aufpflanzte. An seiner Seite fand Oberst von Zaluszkowski an der Spitze seines Regiments den Heldentod.

Jedes Haus, jedes Gehöft in dem Orte mußte nun einzeln genommen werden, so erbittert kämpfte die aus Garde- und Linientruppen bestehende Besatzung, wenn auch, wo es zum Handgemenge kam, die Franzosen den Kolben- und Faustschlägen der preußischen Garderiejen sofort erlagen. Wie schon in vielen anderen Gefechten, wandte der Feind auch hier vielfach die heimtückische List an, sich anscheinend gefangen zu geben und dann plötzlich zu feuern. So wurde aus den Fenstern eines Hauses, in welches eben einige Soldaten des Königin-Augusta-Regiments eindringen wollten, mit weißen Tüchern das Zeichen freiwilliger Uebergabe gegeben. Oberst Graf Waldersee ritt heran, um selbst mit den Bewohnern zu unterhandeln, da schoß einer derselben auf ihn herab und tödtete den braven Obersten, der erst seit wenigen Tagen von einer bei Gravelotte erhaltenen Wunde wieder hergestellt war. Auch einen andern Offizier, welcher den vom Pferde Sinkenden in seinen Armen auffangen wollte, streckte eine Kugel todt zu Boden! Das Schicksal, welches der nichtswürdigen Meuchelmörder wartete, läßt sich denken.

Um 12 Uhr war der Ort vollständig wieder im Besitz der Garde, nachdem noch ein verzweifelter Haufe von 30 französischen Gardévoltigeurs sich in der Kirche zu halten versucht hatte, so daß die Grenadiere vom Kaiser-Franz-Regiment die hohen Kirchenfenster erkletterten und hier in gänzlich ungedeckter Stellung auf die verzweifelt sich verteidigende Schaar herabfeuern mußten, bis sie zum größten Theil todt oder verwundet am Boden lag und der Rest sich ergab.

Die Franzosen traten auf der einzigen noch offenen Straße nach St. Denis den Rückzug an, der aber gleich hinter le Bourget in wilde Flucht ausartete, als ihnen von einer preussischen Batterie Granaten nachgesandt wurden. Andere französische Truppentheile, die ihnen aus St. Denis zur Unterstützung entgegenkamen, machten, von dem wilden Andrang der Flüchtenden mit fortgerissen, ebenfalls wieder kehrt, und nun ging es in gemeinschaftlichem Wettlauf dem schützenden Fort zu, hinter dessen Mauern der wirre Menschenknäuel endlich verschwand, das weite Feld mit Waffen besät zurücklassend.

An unverwundeten Gefangenen fielen 1250 Mann mit 30 Offizieren in deutsche Hände. Die Gardedivision, deren Verlust sich leider auf 445 Mann und 35 Offiziere an Todten und Verwundeten herausstellte, ließ einen Theil ihrer Truppen in le Bourget, welches durch Pioniere zur Vertheidigung eingerichtet wurde, als dauernde Besatzung zurück. —

In den letzten Octobertagen nahm die Pariser Regierung, diesmal auf Veranlassung neutraler Mächte, die abgebrochenen Waffenstillstandsverhandlungen wieder auf und sandte Thiers als Unterhändler ins deutsche Hauptquartier. Graf von Bismarck war geneigt, einen Waffenstillstand zu gewähren, verlangte aber begreiflicher Weise, daß derselbe dazu benutzt werde, in oder außerhalb Paris eine Versammlung von Vertretern des französischen Volkes zusammenzuberufen, um dem letztern dadurch Gelegenheit zu bieten, seine Meinung auszusprechen, die Regierung, welche eigenmächtig die Zügel ergriffen hatte, zu sanctioniren und damit die Verantwortlichkeit für deren Handlungen zu übernehmen. Das paßte aber Gambetta und seinen Gesinnungsgenossen nicht in ihren Kram, weil sie von einer solchen Versammlung ihren sicheren Sturz zu gewärtigen hatten. Crémieux war der Einzige, welcher für das Zustandekommen einer Delegation gewirkt hatte, worauf Gambetta aber Paris eiligst in einem Luftballon verließ, um in Tours, wo sich Crémieux aufhielt, dessen vernünftige Bestrebungen zu vereiteln. Die exaltirten Machthaber trugen sich noch immer mit großen Plänen und rechneten auf den schließlichen Sieg der neuen Armeen, die im Süden und Norden Frankreichs in der Bildung begriffen waren. Daher wurden die Verhandlungen mit dem deutschen Hauptquartier zum zweitenmale

abgebrochen, wobei die durch den Grafen von Bismarck abgelehnte Verproviantirung von Paris als Vorwand diente.

Es lag nicht in der Absicht der deutschen Oberleitung, gegen die Forts und die Hauptstadt selbst auf dem Wege einer regelrechten Belagerung und Erstürmung vorzugehen und die Opfer an deutschem Blute, welche der Krieg bereits gekostet hatte, dadurch noch zu vermehren. Der endliche Fall der Riesenfestung konnte nur eine Frage der Zeit sein: täglich mußten sich die Mundvorräthe, von denen die zwei Millionen Einwohner zehrten, verringern und mit dem eintretenden Mangel mußten die moralischen Zustände in das Stadium der Zerlegung treten. Die Anzeichen der letzteren stellten sich denn auch bereits ein, wenn schon die Verproviantirung von Paris eine viel ausreichendere war, als man geglaubt hatte. Wiederholt war es in der Seinehauptstadt zu tumultuarischen Zusammenrottungen gekommen, welche Ende October, wahrscheinlich unter dem schlimmen Eindruck der Niederlage von le Bourget (die Capitulation von Metz verheimlichte man noch), sich bis zu einem bedenklichen Aufruhr steigerten. Die socialdemokratische Partei besetzte das Hotel de Ville und ließ sogar Trochu nebst einigen andern Regierungsmitgliedern verhaften, bis die Nationalgarde sie wieder befreite.

Hunger und innerer Zwiespalt mußten zuletzt die gefährlichsten Brechen werden; um diesen beiden Verbündeten aber mit einer energischen Pression zu Hülfe zu kommen, wurden deutscherseits alle Vorbereitungen zu einem Bombardement getroffen und vor Paris ein Belagerungspark zusammengezogen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hatte. Freilich erforderte dies einen Aufwand an Zeit und Kraftanstrengung, von dem sich daheim im deutschen Vaterland, wo man bereits die Geduld verlieren wollte, Niemand einen Begriff machte. Nahm doch häufig das Vorbringen eines einzigen Geschüzes in seine Position die Mithülfe einer ganzen Compagnie in Anspruch, wenn bei den Schwierigkeiten des Terrains die Kraft der vorgespannten Pferde nichts mehr vermochte. Auf die Herbeischaffung des Belagerungstrains hatte die Capitulation von Toul, wie schon in einem früheren Capitel dargethan wurde, einen sehr wesentlichen Einfluß, indem sie eine wichtige Eisenbahnverbindung öffnete. Eine zweite Bahnlinie — nämlich die

von Rheims nordwärts nach Paris führende — erschloß sich mit dem Falle der Festung Soissons, welche nach 4tägigem Artilleriekampfe am 16. October capitulirte, wobei die Deutschen 4000 Gefangene machten und 132 Geschütze erbeuteten. Die belagernden Truppen hatten aus dem 13. Armee-corps, unter Oberbefehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, bestanden, welches sich nach der Einnahme von Toul hierher gewandt hatte und nach der Bezwingung von Soissons in die Cernirungslinie vor Paris einrückte. Hier operirte das Corps im Verein mit der württembergischen Division, welche am 24. October ebenfalls unter das Obercommando des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin gestellt wurde.



Ansicht von Malmaison.